

# Aus Kantonen und Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus Kantonen und Ausland.

1. **St. Gallen.** Schon öfters ist im herwärtigen Kanton der Ruf nach einer zweiten Erziehungs- resp. Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben des kath. Konfessionsteils ergangen; neuestens wurde diese Anregung in einem gediegenen Artikel in No. 16 dieser „Blätter“ „Ein Wort für die verwahrloste Jugend“ (— ist seither in Separatabdruck erschienen —) den in Betracht kommenden Instanzen warm ans Herz gelegt. Zu unserer größten Freude können wir nun mitteilen, daß diese Frage anlässlich der kürzlich stattgefundenen Hauptversammlung des segensreich wirkenden „Thurhofvereins“ ebenfalls gestreift wurde und zwar durch den Präsidenten desselben, H. Kanonikus Desch in Ruzuz und Nationalrat Dr. Hohenstein, Präf. des Administrationsrates. Dank der tatkräftigen Unterstützung des „Thurhofs“ durch das kath. St. Gallervolk (vorletztes Jahr ca. 10 000 Fr.) und durch erfreuliche Staatsunterstützungen ist diese Anstalt in der erfreulichen Lage, alljährlich Vorschüsse zu machen. Der „Thurhof“ ist — wie sich der letztgenannte Herr ausdrückte — geradezu eine Musteranstalt dieser Art. Ohne Zaudern darf man getrost an das Studium der Errichtung einer 2. schreiten. Nach den Ausführungen des Tagespräsidenten kämen in Anbetracht der geographischen Lage des Kantons wohl am besten die Südbezirke (Sargans, Gaster, See) als Standort derselben in Betracht; auch die evangelischen derartigen Anstalten sind im Kanton verteilt. Möge also der tit. Administrationrat dieser Angelegenheit näher treten: er kommt dadurch einem dringenden Bedürfnisse entgegen und erwirbt sich den Dank des ganzen kath. Konfessionsteils.

§ Dem aufmerksamen Schulmanne im Kt. St. Gallen ist in der letzten Zeit eine interessante Erscheinung bei Besetzung vakanter Lehrerstellen nicht entgangen. Infolge Errichtung neuer Schulen an industriellen Orten, wie Rorschach, Bruggen, kath. Tablat u. a. m. fand diesen Frühling ein bedeutender „Lehrerschub“ statt. Die Zahl der Bewerber auf die Lehrerstellen war aber sehr verschieden. Während die eben genannten Schulgemeinden, nach den öffentlichen Blättern, 20 ja sogar 34 Anmeldungen erhielten, also die Auswahl sehr groß und für die Bewerber die Chancen sehr geringe waren, gab es wieder Stellen, wo sich vielleicht kaum 1—2 definitiv patentierte Lehrer meldeten; wir kennen sogar solche, um die sich bloß ausgetretene Seminarabiturienten bewarben. Beweis hierfür, daß verhältnismäßig schon viele Kandidaten „versorgt“ sind. Die Ursachen dieser abnormen Tatsachen liegen auf der Hand! Der „Zug nach der Stadt“ der im volkswirtschaftlichen Leben der Gegenwart eine so große Rolle spielt, spiegelt sich hier auch im Lehrerstande wieder. Aber auch noch ein anderer Umstand liegt ihnen zu Grunde! Die Gemeinden mit vielen Anmeldungen bezahlen schöne Lehrersaläre und diejenigen mit bescheidener Bewerberzahl sind alles solche, bei denen der Seker des „amtl. Schulblattes“ nach den Stereotypen langt: „Gehalt der gewöhnliche und Wohnung“; von der Pensionskasse, von Alterszulagen usw. schweigt hier des Sängers Höflichkeit. Da waren die Schulbehörden oft in Verlegenheit. Wir kennen sogar eine Gemeinde, die ein stolzes Rösslein im Wappenschild führt, wo letzter Fall auch eingetreten sein soll. War es hier der „Fluch der bösen Tat“, weil diese Ortschaft letztes Jahr den Antrag des Schulrates um eine ganz bescheidene Steigerung der Lehrereinkommen mit immensem Mehr verwarf? Es wäre nun ungerecht und die örtlichen finanziellen Verhältnisse total verkennend, wollte man in Bausch und Bogen erklären: die Schulgemeinden auf dem Lande und im entlegensten Winkeltälchen des Kantons müssen die nämlichen Lehrergehalte bezahlen, wie die eingangs genannten Schulkorporationen. Das ginge beim besten Willen nicht und darf kein vernünftiger Mensch verlangen. Aber ohne die Fahne des Propheten entrollen zu

wollen oder uns in der Pose eines Sehers zu gefallen, dürfen wir doch auf Grund der offenkundigen Tatsachen der letzten Monate feststellen: Wollen viele und vorab katholische Schulgemeinden mit ländlichen Verhältnissen in der Folge ihre tüchtigen und wackern Lehrer nicht verlieren und so einem für die Schulen hinderlichen Lehrerwechsel beizeiten vorbeugen, so muß hier und dort der Lehrergehalt noch eine Erhöhung erfahren. Daß dies beim guten Willen der maßgebenden Persönlichkeiten auch mit Erfolg geschehen kann, haben in den letzten Jahren Gemeinden gezeigt, die gar keine „idealen“ — um uns gelinde auszu- drücken — Steuerverhältnisse aufweisen! Namen stehen zu Diensten!

In der städtischen Bezirks-Lehrerkonferenz wurde beschlossen, beim Schulrate die zwei- statt dreimalige Zeugniserteilung anzustreben, also Semester statt Tri- mesterzeugnisse. Dafür wird empfohlen, es sollen Schule und Haus unter sich mündlich und schriftlich in regeren Verkehr treten. Eine 3malige Zeugniserteilung dürfte eineweg praktisch fruchtbringender sein.

**2. Deutschland.** Versammlung stenographiekundiger Lehrer. Beim 12. Verbandstage des kath. Lehrerverbandes des deutschen Reiches zu Berlin fand am 4. Juni nachmittags 3 Uhr eine Sonderversammlung stenographiekundiger Lehrer — System Gabelsberger — statt. Nachdem der Leiter der Versammlung, Lehrer Heinz Magdeburg, die Erschienenen begrüßt hatte, begründet Oberlehrer Pfaff eine Resolution, wonach die deutschen Bundesregierungen ersucht werden, eine Stenographiekonferenz einzuberufen, die nach dem Muster der Orthographiekonferenz vom Jahre 1901 unserem deutschen Volke ein einheitliches Stenographiesystem geben soll. Die Gabelsbergerschule begrüße die Anregung des Hr. Abgeordneten Marx im Preussischen Abgeordnetenhaus auf Einberufung einer solchen Konferenz mit lebhafter Freude, da sie überzeugt sei, daß eine einheitliche Stenographie für unser gesamtes deutsches Sprachgebiet immer mehr zur unabweishbaren Notwendigkeit werde. Die Gabelsbergersche Schule sei auch gern bereit ein Opfer zubringen, sie werde selbst eine Verschlechterung des Systems hinnehmen, wenn das deutsche Volk nur zu einer Einheit auch auf stenographischem Gebiete gelänge. Die Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall, und in der Debatte gab namentlich Hauptlehrer Baassen, Schweiler, seiner großen Freude über die Resolution Ausdruck. Er kenne das Gabelsbergersche System, habe später auch das Schreyische und das Stolze-Schreyische gelernt, und auch er sei überzeugt, daß der Gedanke der Einheit über die Partei gestellt werden müsse. Nach dem auch noch mehrere andere Herren warm für die Resolution gesprochen hatten, fand diese einstimmig Annahme. Außerdem wurde noch beschlossen, dem Landtagsabgeordneten Hr. Oberlandesgerichtsrat Marx durch Telegramm für seine wertvolle Mitarbeit an der Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie zu danken. Mit Dankesworten an die Anwesenden wurde die Versammlung um 5 Uhr geschlossen.

In Würzburg starb an einem Herzschlage Prof. Dr. Schell, ein großer Gelehrter, der in fortschrittlichem Geiste und unter Würdigung der neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf anderen Gebieten die Brücke zwischen Wissen und Glauben zu bauen suchte, immerdar beseelt von dem edlen Streben nach Wahrheit. Ein großer Geist, ein treuer Priester, ein für die Interessen der Kirche sich opfernder Gelehrter.

Lehrer-Orientfahrten 1906 und 1907. Den in den letzten 5 Jahren ausgeführten 16 Fahrten nach Ägypten und Palästina werden im Laufe dieses Sommers noch zwei weitere folgen. Die nächstjährigen 4 Frühjahrsreisen nach Ägypten beginnen bereits Mitte Januar, an diese schließen sich dann 3 Sommer- touren an, auf denen zwischen Luxor und Assuan ein Spezialdampfer benutzt werden wird. Je nach Umfang und Wahl der Reiseroute ist die Dauer der einzelnen Reisen, an denen auch Damen und Nichtlehrer teilnehmen, verschieden.

Das ausführliche Programm der Fahrten Nr. 17 bis 25 ist bereits erschienen und wird auf Verlangen Interessenten von dem Reiseleiter Hr. Jul. Volthausen in Solingen kostenfrei zugesandt.

**3. Italien.** Gegen Foggazaro dauern die Protestkundgebungen in Italien fort. Die neueste haben Studenten der Universität Rom veranstaltet und damit gleichzeitig andere religionsfeindliche Demonstrationen verknüpft. 300 Studenten waren erschienen, denen eine Tagesordnung mit scharfer Kritik am Verhalten Foggazaros, weil er sich dem Spruch der Indefongregation unterworfen, empfohlen wurde. Katholische Studenten erhoben Widerspruch, sie wurden aber mit Stockhieben vertrieben. Mehrere Redner forderten die Entfernung Foggazaros aus dem obersten Schulrat, der Minister wurde aufgefordert, die Inschrift über der Universität: «Initium sapientiae timor Domini» zu entfernen.

**4. Belgien.** In Belgien hat die katholische Partei nun schon 22 Jahre lang die Majorität in der Abgeordnetenkammer und im Senate. Und in diesen 22 Jahren hat die katholische Majorität für **Bildung und Unterricht** nachstehende großartige Leistungen zu verzeichnen: 1884, als das liberale Regime nach vieljähriger Dauer gestürzt wurde, gab es in Belgien 4810 Volksschulen mit 346,012 Schülern. Heute dagegen hat Belgien 859,436 Schüler in 7032 Volksschulen. 1881, zurzeit der liberalen Herrschaft, wirkten an den belgischen Volksschulen nur 8328 Lehrkräfte; Ende 1903 waren es deren nicht weniger als 17,976. 1881 zählten Heer und Marine noch 21,76 Prozent Analphabeten; 1890 waren dieselben bloß mehr 15,92 Prozent und voriges Jahr bloß mehr 9,8 Prozent. Das gleich erfreuliche Fortschrittsbild zeigen heute die belgischen Mittelschulen; 1884 nur von 65,000 Schülern frequentiert, sind sie es heute von ca. 240,000 Schülern. Ja, im Jahre 1900 erhielt das katholische Belgien auf der Ausstellung in Paris für seine Volksschulen und Mittelschulen sogar den Ehrenpreis und für seine Hochschulen die höchste Auszeichnung; die gleichen Ehrungen erfuhr es für sein Bildungswesen auch auf der Ausstellung in Saint Louis. Und neben den vermehrten Ausgaben, welche diese intensive Förderung der Volksbildung erfordert, ermöglichte das katholische Regime der Staatsregierung während dieser 22 Jahre auch noch einen Gesamtüberschuß von 170 Millionen Franken. So also wirtschaftet ein katholisches Regime! Die Herrn Liberalen dagegen haben es einmal innerhalb von nur sechs Jahren zu einem Staatshaushaltsdefizit von 59 Millionen gebracht. Ein Unterschied!

## Literatur.

Ed. Erwin Meyer: **Idealbuchhaltung** für Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende. Leitfaden für den Lehrer 2 Fr., Mappe für den Schüler 1.50, partienweise 1 Fr. 20 Rp. Ein neues System einer Buchhaltung ist zu prüfen auf seine Verwendbarkeit im Geschäftsleben und auf leichte und sichere Erlernbarkeit auf den in Frage kommenden Schulstufen und allfälligen Fachkursen. Ein gewisses Maß von Energie und Ausdauer erfordert jede, auch die allereinfachste Buchhaltung, wenn sie über einen begeisterten Anfang hinausgedeihen soll. Ein bloßes Kassa- und ein altmodisches Kunden- oder Hauptbuch geben über den wirklichen Vermögensstand, den Geschäftsgang und Gewinn, unvermeidliche geschäftliche Nebenauslagen keine Auskunft, trennen nicht einmal die Geschäftsvon den Haushaltungsauslagen. Die Vielbücherei und die damit verbundene Vielschreiberei und Kompliziertheit können aber bei den Handwerkern u. weder Anklang noch Eingang finden. Daher die vielen Versuche, einfache und praktische Buchhaltungen zu schaffen. Die vorliegende Anleitung (25. Tausend) beschränkt die Schreibarbeit auf das überhaupt noch zulässige Minimum und